

»Und was wollte dieser Niyol bei euch? Wollte er dir nur unter die Nase reiben, dass sie unter einer Decke stecken?«

Ich schaute auf. »Keine Ahnung.«

»Wie jetzt?«

»Ich bin abgehauen.«

Sie hob eine Braue. »Er ist ein Pnoe, meinstest du? Glaubst du, er will mit uns zusammenarbeiten?«

»Ich weiß es nicht und will es auch gar nicht wissen.«

»Okay. Lassen wir das Thema. Du siehst aus, als könntest du ein bisschen Ablenkung gebrauchen.«

Das Auto wurde langsamer, und erst jetzt achtete ich auf die Umgebung. Die dunkelgrauen Fassaden im Straßenlaternenlicht verrieten, dass wir uns immer noch bei den Ydor befanden.

»Es gibt da jemanden, der heute Nacht auch kein Auge zukriegt. Und es kaum erwarten kann, dich kennenzulernen.«

A

Ich legte den Kopf in den Nacken. Die Steintreppen vor mir führten einen kleinen Hügel hinauf und endeten an einem Wintergarten. In diesem Moment wurde dessen Tür mit einem Quietschen aufgestoßen, und ein Glockenspiel ertönte. Kurz darauf kam uns eine Frau mit schlurfenden Schritten die Treppen herunter entgegen. Sie schien sich genauso wenig wie Daria am Regen zu stören.

»Freunde der Nacht«, rief die Frau und breitete ihre Arme aus. Sie trug eine Strickjacke mit Fledermausärmeln, die bis zu den Knöcheln reichte, ihre dunkelroten Rastalocken waren zu einem Zopf geflochten.

Daria hüpfte zu ihr und umarmte sie. Die Frau stand seelenruhig barfuß in einer schlammigen Pfütze.

Sie wandte sich mir zu. »Kiana. Endlich lerne ich dich persönlich kennen! Ich bin Arielle Lagarde. Nenn mich ruhig Elle.«

Lagarde?!

Wie in ... Eve und Nero Lagarde?

Bevor ich reagieren konnte, zog sie mich in eine Umarmung. Der Duft von Vanille stieg mir in die Nase.

Sie gab mich frei und wedelte mit einer Hand in Richtung ihres Hauses. »Los, los, rein da.«

»Du hast uns erwartet?«, fragte Daria und strahlte. Sie zog mich die Treppe nach oben und duckte sich unter dem Ast einer Schlingpflanze hindurch, um in den Wintergarten zu gelangen.

Verdattert ließ ich meinen Blick über die schimmernden Blüten an der Decke wandern. Arielle stieß die Tür hinter sich zu und drehte den großen goldenen Schlüssel doppelt um, bevor sie einen Blick über ihre Schulter warf. »Ich habe von Evelyn geträumt. Sie saß in einer Baumkrone und hat nach mir gerufen. Nachdem ich sie endlich gefunden hatte, hat sie mich gedrängt, den Kontakt zu euch zu suchen.« Mit ihren hellgrünen Augen fixierte sie mich eindringlich. »Wie fühlst du dich?«

»Gut ... ich meine ...« Ich brach ab. Tausend Gefühle durchzuckten mich gleichzeitig, keines davon gut. Außerdem war sie eine Fremde. Die Neros Nachnamen trug.

»Ein Pnoe ist bei Kia aufgetaucht«, kam mir Daria zu Hilfe, als die Sekunden vergingen und ich immer noch nichts gesagt hatte.

Verwirrt sah Elle zu ihr. »Ein Pnoe?«

Ich räusperte mich. »Sorry, wer sind Sie?« Mein Blick wanderte zu Daria. »Was tun wir hier?«, fügte ich etwas leiser hinzu.

»Ich bin Neros kleine Schwester«, antwortete Arielle prompt und sah mir fest in die Augen. »Ich werde dir auf all deine Fragen antworten, aber bitte sag Du zu mir.« Sie wies mit einem Schmunzeln zur Holztür vor uns. »Lasst uns erst mal reingehen, ja?«

Neros kleine Schwester. Mein Gehirn ratterte vor sich hin. Evelyns Mutter konnte sie nicht sein, oder? Sie war allerhöchstens Mitte dreißig.

Wohlriechende Rauchschwaden kamen uns im Inneren entgegen. Duftkerzen erleuchteten den Raum. Sie standen nicht nur auf den Stufen der gigantischen Wendeltreppe, die sich in der Mitte des Raumes zur zweiten Ebene hochschraubte, sondern auch auf gestapelten Büchern und der Fensterbank. Dazwischen brannten Räucherstäbchen und verbreiteten den Duft von Zimt, Vanille und Nelken. Oder vielleicht stammte dieser Geruch auch von dem dampfenden Topf auf dem Herd.

Wir ließen uns auf drei fellüberzogenen Hockern nieder.

Ich starrte Arielle an. An ihren Armen baumelten unzählige bunte Armreife, und unter der Strickjacke kamen grün glitzernde Pumfosen zum Vorschein. Die einzige Ähnlichkeit zu Evelyn konnte ich in dem dunkleren Teint erkennen. Von Nero fand ich nichts in ihrem Gesicht.

»Sie sind ... du bist ... Eves Tante?«, traute ich mich zu fragen.

Freundlich nickte sie mir zu. »Sie ist die beste Nichte, die man sich wünschen kann. Nicht zuletzt, weil sie meinen Bruder in regelmäßigen Abständen auf die Palme bringt. Sie hat mir einiges über dich erzählt, Kiana. Besonders während ihrer Zeit in Leeds haben wir regelmäßig telefoniert. Ihr habt euch ziemlich angefreundet, was?«

Ich runzelte die Stirn. Warum hatte Eve mir noch nie etwas über sie erzählt? »Bist du auch eine Ydor?«, fragte ich sie, statt zu antworten.

»Oh nein, mir war dieses Glück leider nicht vergönnt.« Die Ironie war nicht zu überhören. »Ich habe meine gesamte Kindheit damit verbracht, mich zu fragen, was ich falsch gemacht habe – warum es nach Nero und Yara nicht auch mich getroffen hat –, bis ich verstanden habe, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als in der Omilia herumzustolzieren und sich wie Gott zu fühlen, weil man in der Zeit herumpfuschen kann.«

Ihr abfälliger Tonfall war mir sofort sympathisch. »Yara ist Evelyns Mutter?«, hakte ich nach.

Eve hatte mir mal an einem besonders alkoholfreudigen Abend in unserer Stammkneipe erzählt, dass sich ihre Mutter aus dem Staub gemacht hatte, als sie keine sechs Jahre alt gewesen war.

Elle schnaubte. »Jedenfalls was das Biologische angeht. Evelyn ist hauptsächlich bei mir aufgewachsen. Nero kam nicht infrage, das wollte ich der Kleinen nicht antun. Unsere herzallerliebste Schwester hat es nie verkräftet, dass sie durch die Schwangerschaft mit Eve ihr Talent verloren hat, und ist irgendwann in einer Nacht-und-Nebel-Aktion abgehauen. Es hat lange gedauert, aber ich habe meine Lektion gelernt – dieser ganze Elementen-Unfug ist nicht nur gefährlich, er hält die Menschen auch davon ab, das Wesentliche zu sehen. Ich meine, Zeitsprünge hin oder her, welche Mutter lässt ihr Kind zurück?«

Mir kam kein Wort über die Lippen. Ich hatte keine Ahnung, wie Evelyns Kindheit gewesen war, sie hatte nie gern darüber gesprochen, und ich hatte sie nie drängen wollen. Gott, wie taktlos ich gewesen war. Immer und immer wieder hatte ich mich bei ihr über meine Eltern beschwert. Immerhin hatte ich Eltern gehabt.

Elle erhob sich und lief zu der kleinen Küchennische. Mit einem Holzlöffel rührte sie im dampfenden Kessel.

Ich schaute Daria an, die sich sehr still verhielt. Noch immer wusste ich nicht genau, wieso sie mich hierhergebracht hatte, doch die Art, wie Arielle über ihren Bruder und über Evelyn sprach, weckte mein Vertrauen.

»Warum stellst du uns jetzt erst vor?«, raunte ich Daria zu. »Sie kann uns doch bestimmt mehr über Nero erzählen!«

Wir konnten jede Info gebrauchen, wenn wir es mit ihm aufnehmen wollten.

Daria deutete auf zwei große Koffer, die unter der Wendeltreppe standen. »Sie war auf Reisen. Nachdem Nero Eve auf die Insel verschleppt hatte, hat sie sich bei mir gemeldet, weil Eve plötzlich nicht mehr zu erreichen war. Ich habe Elle seitdem auf dem Laufenden gehalten, und als meine Inventi-Verbindung zu Eve weg war, hat sie sich dazu entschlossen, zurück nach Tessarect zu kommen. Nero nimmt sie nicht ernst, weil sie keine Talentierte ist. Wir können ihr vertrauen, das verspreche ich. Sie würde alles für Eve tun.«

Bevor ich etwas erwidern konnte, schaltete Arielle den Herd aus und drehte sich zu uns. Sie bückte sich und griff nach einer schwarzen Katze, die hinter einem hohen Bücherstapel hervorgesprungen war und ihr um die Beine strich. Langsam kam sie auf uns zu und ließ sich im Schneidersitz auf dem Hocker uns gegenüber nieder. Die Katze schmiegte sich mit einem Schnurren an ihren Oberkörper, während sie ihr den Kopf kraulte.

»Wo waren wir vorhin stehen geblieben? Was hat es mit diesem Pnoe auf sich?« Elle schaute zwischen Daria und mir hin und her. »Hat mein Bruder ihn gesendet? Wegen eures Einbruchs?«

Die letzte Frage stellte sie ganz neutral. Als sei es selbstverständlich, dass wir ins Gefängnis eingebrochen waren.

»Ich kenne ihn ... aus Leeds«, brachte ich schließlich hervor. »Er hat irgendetwas mit Aria zu tun. Ich vermute, dass er zu mir geschickt wurde, um mich von meinen Freunden zu distanzieren, bevor Will mich nach Tessarect gebracht hat.« Ich hob den Kopf und sah Arielle an. »Ich glaube, Nero steckt hinter der ganzen Sache.«

Ihre Lippen bildeten eine schmale Linie. »Für heute Nacht seid ihr hier sicher. Nero wird es nicht wagen, herzukommen. Falls ihm in dem Trubel überhaupt aufgefallen ist, dass ich wieder in der Stadt bin.« Sie nahm mich ins Visier. »Möchtest du mir erzählen, was genau im Gefängnis passiert ist? Was dir deine Mutter über meinen Bruder erzählt hat?«, fragte sie mit schmerzerfüllter Stimme.

Ich schluckte. Daria nickte mir aufmunternd zu.

»Sie meinte, er ist es, der meine Eltern eingesperrt hat, obwohl sie vollkommen gesund sind.« Ich schüttelte kurz den Kopf, um die Erinnerung an Agnia zu verscheuchen, wie sie mit aufgerissenen Augen die Gitterstäbe umklammert hatte. »Er macht Jagd auf mich. Weil er ... weil er mich hasst. Und sie. Dafür, dass sie etwas hatten, was ihm weggenommen wurde.«

»Ich wünschte, ich könnte sagen, dass das alles nach Schwachsinn klingt. An den Haaren herbeigezogen. Dass deine Mutter durch die Jahre in Gefangenschaft tatsächlich verrückt

geworden ist.« Sie seufzte leise und gab der Katze einen Kuss zwischen die kleinen Ohren. »Leider klingt es exakt nach meinem Bruder.«

»Also stimmt es?«, wisperte Daria und lehnte sich näher. »Nero und Gaia waren zusammen?«

Wir hatten heute Mittag keine Gelegenheit mehr gehabt, uns richtig zu unterhalten, nachdem sie und der Gondoliere uns aus dem Choys-Bezirk gerettet hatten. Casper und Will hatten sie in die Geschehnisse der Nacht eingeweiht, während ich mich zitternd an meinen Inventi geklammert hatte. Bei dem Gedanken wurde mir übel.

Hastig lenkte ich meine Aufmerksamkeit wieder auf Arielle. Ein wehmütiger Ausdruck lag in ihren Augen.

»Ich war damals noch jung. Dennoch ist der Skandal auch an mir nicht vorbeigegangen, obwohl ich nie direkt etwas mit der Omilia zu tun haben durfte. Inzwischen ist es für mich unvorstellbar, doch zu der Zeit habe ich zu Nero aufgeschaut. Ihn bewunderte. Meine Schwester war eher von der arroganten Sorte. Sie hat mir immer unter die Nase gerieben, dass ich nicht dazugehöre, weil sie die Elite sind und ich nur ein gewöhnliches Mädchen. Nero war anders. Liebevoll. Hat sich nach den Unterrichtsstunden in mein Zimmer geschlichen und mir Geschichten von der geheimnisvollen Elementenwelt erzählt. In jungen Jahren wollte ich einfach nur ein Teil davon sein, und er hat es mir ermöglicht, soweit er das konnte. Er war mein Held, der beste Bruder, den man sich wünschen konnte. Aber nach dem Skandal ... nach Gaia ...« Sie stockte und schlug die Augen nieder. Die tanzenden Sommersprossen in ihrem Gesicht schienen innezuhalten. »Am Anfang war er fuchsteufelswild. Er hat getobt, gebrüllt, war außer sich vor Wut. Es war ihm vollkommen egal, was meine Eltern oder die Leute in der Omilia sagten, er hat alles darangesetzt, Gaia wiederzusehen, ist sogar meinem Vater gegenüber handgreiflich geworden, als dieser ihn davon abhalten wollte, das Haus zu verlassen. Und dann plötzlich hörte sein Protest auf. Wir erfuhren nie, was geschehen war. Er kehrte zurück zu uns, nachdem er eine ganze Nacht lang verschwunden war und nicht einmal seine Inventi ihn finden konnten, verkroch sich ein paar Tage und verließ sein Zimmer nicht. Sein Schmerz war allgegenwärtig, er schwebte über dem ganzen Haus, auch wenn unsere Eltern und Yara taten, als wäre alles beim Alten. Ich habe ihn nachts schreien hören. Er hat sich nicht beruhigt, und er hat niemanden an sich herangelassen. Nachdem er das erste Mal wieder sein Zimmer verließ, war er nicht mehr mein Bruder. Er hat mir Angst gemacht. Äußerlich war er wie immer, er ist weiterhin in die Omilia gegangen, saß mit uns am Esstisch. Doch plötzlich umgab ihn diese Dunkelheit. Er hat aufgehört, zu mir ins Zimmer zu kommen. Überhaupt richtig mit mir zu reden. Stattdessen hat er mich von oben herab behandelt, so wie Yara.«